

mir ein, das mich das Jüngferchen nicht mehr kennen wird! Ich bin," sagte er mit einer kurzen militairischen Verbeugung, „der alte Reinhold Wolfen, einer der „Wölfe von der Todtenwart“ — Ihr habt ja auch welche dieses Geschlechts in der Gegend — der ehemalige Stubenbursch Eures Vaters zu Wittenberg, und ich denke mein Freund Ambrosius wird Euch wohl schon von mir gesagt haben.“

„Wie sollte der Vater einen seiner liebsten Jugendfreunde zu erwähnen unterlassen?“ erwiderte Gretchen hoch erröthend.

„Sie hat Recht! — Sie hat Recht!“ rief der Pastor den Freund in die Arme schließend, nachdem er Hut und Stock schnell bei Seite geworfen. „Hundertmal, ja tausendmal habe ich zu ihr von dem alten, wilden Reinhold geredet, der überall zu Hause ist, nur nicht in seiner Heimath.“

„Heimath?“ sagte der alte Krieger, indem er den breiten Hut mit der langen, rothen, von Sonne und Regen gebleichten Feder, dem zweiköpfigen Kalbe auf den Schädel stülpte, den Degen in einen Winkel, und sich in den großen, braunledernen Sorgenstuhl des Pastors warf. „Wo ist des Kriegers Heimath? Wo die meinige? Frei wie der herbstliche Zugvogel, der nur durch Zufall nach Jahren einmal sein Nachtlager auf dem Aste nimmt, wo das Nest gestanden, in dem er zuerst des Tageslicht erblickte, streiche ich seit meinen Jugendjahren von Land zu Land. Wo es Krieg giebt, da bin ich daheim. Meine Heimath ist nicht das Fleckchen meißnische Erde, der alte Steinhäufen in dem ich geboren ward, und der obendrein jetzt in fremden Händen ist, meine Heimath ist selbst nicht Deutschland; sie ist eben so gut in Ungarn, Malta, Konstantinopel, Tunis, den Niederlanden, und Gott weiß wo sonst noch. Der Krieg ist meine Lust, der alte Sarraz — er zeigte auf den Degen — meine Braut; mit dieser an der Hand, ziehe ich aus einem Lande in's andere, das Schlachtfeld ist unser Tanzplatz, und ich denke dereinst auch mein Kirchhof, wo ich eben so ruhig und weich gebettet zu liegen denke, als ob ich in einem Brettergehäuse schlief, und ein Kissen gefüllt mit Hobelspänen unter dem Kopfe hätte.“

„Ich dächte aber doch," sagte Gretchen, nachdem sie auf den Wink des Vaters einen Krug mit weißem Meißner Weine, welcher letztere auf den, späterhin so guten Ruf erlangenden, Sparbergen gewachsen, aus einem Schranke geholt, und vor den Ritter neben das Glas mit der Pipa gestellt, „ich dächte wenn Ihr Euch stets so unter wildfremden Menschen befindet bei Sonnenschein und Regen, wegen einer Sache die nicht die Eure ist, unter dem weiten Himmelsgewölbe in ungestaltlichen Län-

bern dahin ziehen müßt, vielleicht von Allem entblößt, krank oder verwundet unter Euch feindlich gesinnten Menschen auf hartem Lager lieget, so sollte Euch doch manchmal ein unendliches Sehnen nach einer lieben Heimath, nach trauten Freunden, an's Herz treten.“

„Hm, manchmal! Jüngferchen, manchmal," sagte Wolfen nicht ohne Rührung, und als ob Gedanken an eine schmerzliche Vergangenheit ihm durch die Seele zögen. „Es gab wohl in meinem Leben Augenblicke wo ich mir sagte, daß meine Bestimmung eine andere als die eines Anführers bezahlter Lanzknechte sey, daß ich wohl auch wie mancher Andere am eigenen Heerde zur Seite eines geliebten Weibes umtoßt von einem Häuflein lieblicher Kinder sitzen könne, und daß doch am Ende ein Unterschied dabei seyn möge, ob mein treuer Ambrosius meinen Leib zur Erde bestattet, seinen Segen über die Leiche des Geschiedenen spricht, und ein Kreuz mit dem Requiescat! auf's Grab setzt, oder ob ein ausgeplündertes Bauer, den noch halb Lebenden ausplündert, wie einen Hund in die Grube wirft, und diese mit dem Fuße zutritt, damit zur kommenden Herbstsaat der Pflug nicht aus der Furche fahre; aber — es sollte einmal so seyn, und so ist es gut wie es ist.“

„Armer Mann!“ sprach Gretchen tief gerührt. „Der Vater sagte oft, daß man Euch hart behandelt habe.“

„Hm! Jeder handelt nach seiner Weise, ich klage Niemand an;“ versetzte Wolfen, und es war als ob sich die grauen Wimpern nästeten. „Wir waren schöne Hoffnungen erblüht, sie welkten an einem Tage, ja in einer Sekunde, es war die, in welcher mein edler Herr der Kurfürst Moriz getroffen von einer mörderischen Kugel fiel. — Hat Euch Euer Vater davon erzählt? — Nicht? — Nun so will ich es thun. Es ist seltsam, aber es ist, als würde mir das Herz leichter wenn ich von der alten Geschichte rede. Seht, ich war ein Jüngling damals, hatte meine Sporen kaum verdient, war bei dem Herrn gar wohl gelitten, und er hatte mich, weil er mich gern um seine Person haben wollte, zum Hofjunkler gemacht. Nun war damals der Ritter von Karlowitz sein Geheimrath. Der Mann war wacker seinem Herrn ergeben, aber stolz, hart und rauh. Er schonte Niemand, selbst nicht den Herrn; ich stand einst hinten auf dem Schlitten als der Kurfürst von Regensburg nach München fuhr, und wo Karlowitz den Kurfürsten an den am künftigen Tage von kaiserlicher Majestät angesetzten Termin erinnerte, und ihn zum Dableiben aufforderte. Da der Herr nichts davon wissen wollte, so sagte Karlowitz heftig: „Ich habe zuwege gebracht daß Ihr zum ansehnlichen